

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 32.

Sonnabend, den 7. Februar 1885.

III. Jahrg.

Politische Tageschau.

In der semitisch-liberalen Presse wird der Versuch gemacht, das Vorgehen des Abg. Singer bei der Debatte über die Sonntagsruhe der Postbeamten als ein „recht geschicktes“ hinzustellen, während die Eindrücke thatsächlich umgekehrt waren. Hofprediger Stöcker war, von dem Abg. Baumbach provocirt, mit einigen kurzen Worten auf die bekannte Haltung mancher jüdischen Arbeitgeber eingegangen, welche ihrem Personal keinen Sonntag gönnen, während sie selbst den Sabbath streng feiern. Dies veranlaßte den Abgeordneten Singer zu einem gänzlich vom Zaune gebrochenen Angriff gegen Hofprediger Stöcker, der ihm mit vollen Recht erwidern konnte, daß der Abg. Singer dem Gange der Verhandlungen nicht zu folgen wisse. Dies war so schlagend, daß Herr Singer nach einigen gereizten Worten ohne Bedeutung schweigen mußte. Wenn er immer so „geschickt“ ist, wie am 3. Februar, so wird er bald so weit sein, wie sein Kollege Sabor, den das Haus einmal angehört hat, um ihn für immer verschwinden zu sehen. Die Socialdemokratie hat mit den Juden kein Glück. Der Abg. Kayser ist zwar ein sehr gewandter Redner, dem Hause seines anmaßenden Wesens halber aber so unsympathisch als möglich.

Ueber die angeblich beabsichtigte Gründung einer liberal-antifeminitischen Partei äußert sich die „Kreuz-Zeitung“ in derselben fühligen Weise, wie die „Konservative Korrespondenz.“ „Wenn dieselbe (die neue Partei) das Semitentum in dem Sinne bekämpfen will, wie auch wir es thun — nicht mit Geschrei und großen Worten, sondern mit Maßregeln, welche dem antisozialen Einflusse des Judenthums zu steuern geeignet sind — so können wir das nur mit Freuden begrüßen. Allerdings aber drängt sich uns dabei die Frage auf, ob dies auf dem Boden der liberalen Weltanschauung, an welcher die Unternehmer festhalten zu wollen erklären, möglich ist.“ Zum Schluß spricht sie die Ueberzeugung aus, daß die liberalen Antifeminiten die Unhaltbarkeit ihrer Stellung als solche bald einsehen und sich im nothwendigen Zusammenhange damit der konservativen Partei anschließen werden.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Pfannkuch, Vertreter des 6. Berliner Wahlkreises, hat in der Chausseestraße einen Cigarrenladen aufgethan, welcher äußerst stark von Arbeitern besucht wird. Der Mann hat also seine Provision in Kasse aufgegeben und ist nach der Reichshauptstadt übersiedelt, um sich gleich den Kollegen vom „Freisinn“ zum Berufsparlamentarier auszubilden.

Die königlichen Regierungen scheinen jetzt den russischen Juden ganz besonders scharf entgegenzutreten und man kann dies nur freudig begrüßen, wenn man erwägt, was Alles im Laufe der Jahre namentlich in Ostpreußen über die Grenze zu uns einwandert. Vor sechs Jahren hatte sich auch der jüdische Prediger Gruschke, ein russischer Unterthan, auf „diesem für Israel nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ aus seiner Heimath nach Wormditt (Ostpreußen) begeben, sich daselbst niedergelassen und später der königlichen Regierung ein Gesuch um Naturalisation eingereicht. Dieses Gesuch wurde seiner Zeit abschlägig beschieden, jetzt aber dem jüdischen Prediger Gruschke die amtliche Aufforderung zuge stellt, binnen vierzehn Tagen die Stadt Wormditt und das preußische Landesgebiet zu verlassen. Vivant sequentes!

Unter fremder Flagge.

Roman von W. Lilie.

(Fortsetzung.)

X.

Wieder war es Sonntag, ein herrlicher, blühender, duftiger Maien Sonntag. In der altösterreichischen, fauberen, gemüthlichen Wohnstube des pensionirten Registrators sah es heute besonders blank und festtäglich aus, denn Agnes' fleißige Hände hatten heute eifrig gesäubert und gepußt, wozu sie sich an Wochentagen keine Zeit nahmen. Auf dem alten Kanapee saß der greise Mann und las in einer vielleicht vom Großvater ererbten Hauspostille, während sein Töchterlein drüben am Fenster saß und die Nadel führte.

Sie hatte einen Flügel geöffnet, um die milde, laue Frühlingsluft hereinzulassen, obgleich in dieser nach dem Hof gelegenen Wohnung nichts von den Kindern des Lenzes zu bemerken war. Nur in dem Nachbargrundstücke stand ein schöner, jetzt mit schimmerndem Maigrün bedeckter Kastanienbaum, mit vielen Hunderten von Blüten bedeckt, die wie Weihnachtskerzen auf den Zweigen standen; dieser Baum war der Liebling des jungen Mädchens, denn er ersetzte ihr, der an das Zimmer Gefesselten, Garten und Wald. Sie sah ihn alljährlich knospen, blühen und sich zur herrlichsten Blätterpracht entfalten; sie empfand inniges Bedauern, wenn der Gewittersturm unbarmherzig in seinem Laubdom wüthete und den zarten Schmuck ungestüm abriß und davon führte; wehmüthige Stimmung weckte es in ihr, wenn endlich der Herbst ins Land kam und den geliebten alten Baum entblätterte, langsam und unmerklich, bis er kahl und traurig da stand und die Äste sehrend von sich streckte, als wolle er die entflohenen Blätter zurückrufen.

Heute aber stand er in vollster, frischer Jugendkraft und der Duft seiner Blüten drang in das kleine, stille Wohngemach. Deutlich vernahm Agnes das Summen der unzähligen Bienen, die den Baum und seine zierlichen Pyramiden

Der Budgetausschuß des österreichischen Reichsraths nahm auf Antrag Neuwirth's eine Resolution an auf Einführung einer geringeren Münzeinheit als der bestehenden Gulden (vielleicht im Anschluß an Deutschland: die Mark), womit sich der Finanzminister einverstanden erklärte. Neuwirth regte ferner die Einführung von Nickelmünzen und die Abschaffung der unbequemen Vierkreuzerstücke an.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Reichstags interpellirte Blasius Urban wegen der vorgestrigen Freisprechung des rumänischen Blattes „Tribuna“ und beklagte sich über die Unterdrückung der Magyaren (!) durch die Herrmannstädter Preßjury. Er forderte die Verlegung derselben nach Klausenburg oder Bazarhely. Der jüdische Herr Grünwald interpellirte wegen der Abhaltung eines slavischen Concertes, wo magyarenfeindliche Lieder gesungen wurden, im Thurcozer Komitatshaus.

Die radikale Pariser Presse verlangt vom Staat und von der Stadt Paris die Beschleunigung der projektirten großen Bauten, um die Krise zu mildern, anerkennt aber im Uebrigen, daß durch direkte Geldsubsidien unmöglich zu helfen sei.

Eine überraschende Erklärung von der italienischen Expedition nach dem rothen Meere giebt heute die „Nat.-Ztg.“, indem sie schreibt: „Als die Aufgabe des General Carle dürfte sich herausstellen, daß er, nachdem Verber genommen, den Weg nach Suakin zu öffnen und den von dort her etwa vorrückenden Italienern die Hand zu reichen hat, oder aber daß er Verber so lange im Schach hält, bis eventuell die Italiener an Suakin herankommen. Mehr und mehr nämlich gewinnt es den Anschein, als ob die Engländer im Bunde mit den Italienern eine sehr umfassende Operation im Sudan vorhätten. Daß alle die sudanesischen Häfen, deren Besetzung durch italienische Truppen als bevorstehend gemeldet wird, dem Königreich Italien definitiv verbleiben werden, ist kaum anzunehmen; einer oder der andere, vielleicht auch einige werden ihm wohl als Lohn zufallen. Die gegenwärtigen Okkupationen aber scheinen eher die Vorbereitungen zu einer umfassenden militärischen Operation der Italiener nach dem Innern des Landes zu sein. Die italienischen Soldaten ersetzen den Engländern die ihnen früher zu Gebot gestandenen deutschen Niethstruppen.“ — Das sind freilich bisher nur Vermuthungen, wenn sie auch nicht absolut außerhalb des Bereiches des Möglichen liegen.

Deutscher Reichstag.

42. Plenarsitzung am 5. Februar.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt.
Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Staatssekretär im Reichsfinanzamt v. Burckard nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus beschäftigte sich zunächst mit dem Anleihegesetzentwurf. § 1 desselben lautet: „Die Aufwendung eines Betrages bis zur Höhe von 10,055,134 Mk. für die in der Anlage aufgeführten Zwecke wird genehmigt; soweit dieser Betrag nicht bereits verausgabt ist, kann er nachträglich verwendet werden.“ Diese Ausgaben sind aus Anlaß von Truppenverstärkungen und

umschwärmten; auch sie, die fleißigen Honigbereiterinnen, hatten wie das junge Mädchen im Zimmer, welches ihre Blicke zuweilen flüchtig zu ihnen hinaus schweifen ließ, keinen Sonntag; emsig mußten sie arbeiten und schaffen, denn die Blüthezeit ist kurz und der kalte, darbenende Winter lang.

Aber so fleißig Agnes die Nadel schwang — so recht bei der Sache schien sie nicht zu sein. Unruhig schaute sie bald hinüber nach dem Atelier des Malers, bald nach der Thür, durch welche der Erwartete eintreten mußte.

Seit sie sich kannten, hatte er noch nie veräuimt, an Sonn- und Festtagen den Nachmittagstee in ihrer Gesellschaft zu genießen, heute aber blieb er ungewöhnlich lange aus. Das beunruhigte sie.

Die alte Schwarzwälder Uhr hatte eben in hellen Schlägen die dritte Stunde verkündigt, als sich draußen endlich die Schritte des jungen Künstlers vernehmen ließen. Freudig sprang Agnes auf und eilte dem Eintretenden entgegen.

„Ich habe Dich heute länger als sonst warten lassen,“ begann er nach der ersten Begrüßung, „dafür bringe ich Dir auch eine Neuigkeit.“

Agnes hatte sich an seinen Arm gehalten und schaute fragend zu ihm auf.

„Du sollst alles erfahren, laß mich nur erst ein wenig ausruhen,“ fuhr der Maler fort, dem es Vergnügen machte, die Neugier der Geliebten zu reizen. Auch der alte Registrator hatte das Gebetbuch zur Seite gelegt und erwartete die Mittheilung des Gastes.

Herbert zog einen Brief aus der Tasche und übergab ihn dem Mädchen.

„Lies selbst!“ sagte er lächelnd.

Hastig entfaltete Agnes das Papier und überflog dessen Inhalt.

„Der erste Preis!“ schrie sie und umschlang stürmisch den Hals des Künstlers.

„Es ist so, das Glück hat mich begünstigt,“ bestätigte

Dislokationen im Jahre 1884/85 gemacht; die Regierung hat in der Kommission in vertraulicher Weise die Nothwendigkeit nachgewiesen, dieselbe wird auch von keiner Weise bezweifelt. Indes vom Standpunkt des Ausgabebilligungsrechts des Reichstages hielt die Kommission die nachträgliche Genehmigung nicht für ausreichend, sondern beantragt statt des zweiten Theiles des § 1 folgenden neuen § 2 in das Gesetz einzufügen: „Insofern Beträge von der in § 1 angegebenen Summe zu den daselbst bezeichneten Zwecken im Etatsjahre 1884/85 bereits verausgabt sind, wird für diese Verwendungen hiermit Indemnität ertheilt.“

Der Referent erklärte, daß diese Form durchaus keinen Verwurf gegen die Regierung enthalten solle. Bei der kurzen Debatte, welche sich nun entwickelte, wurde allseitig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Regierung bezüglich der nach Lage der Verhältnisse ohne vorhergegangene Genehmigung des Reichstages im allgemeinen Reichsinteresse erfolgten Ausgaben Indemnität ertheilt werden müsse und gleichzeitig betont, daß dieser Ausdruck keine tadelnde Nebenbedeutung haben solle, man vielmehr der Reichskriegsverwaltung für deren Energie den lebhaftesten Dank schulde. Der Gesetzesentwurf wurde sodann mit großer Majorität genehmigt. Im Uebrigen passirte das Anleihegesetz die zweite Lesung ohne weitere Debatte.

Der Gesetzesentwurf, betr. einen Zusatz zu § 12 des Tabaksteuergesetzes (Ausdehnung der Frist der Gewichtermittelung), wurde in erster und zweiter Berathung erledigt. Den Schluß der Sitzung bildeten Wahlprüfungen, wobei einzelne Anträge der Wahlprüfungs-Kommission eine wesentliche Modifikation erforderten. Es lagen nämlich bei mehreren Wahlen, deren Gültigkeit die Kommission im Uebrigen beantragte, Resolutionen vor, welche bestimmt bezeichnete Ermittlungen über einzelne Vorgänge bei den respectiven Wahlen bezweckten. Es wurde nun die Frage lange erörtert, ob es verfassungsmäßig zulässig sei, in solchen Fällen, wo die Gültigkeit einer Wahl nicht mehr in Frage steht, noch Erhebungen durch den Herrn Reichskanzler zu veranlassen und Mittheilung von dem Resultat derselben zu begehren. Die Majorität entschied sich, um die erhobenen Bedenken zu beseitigen, dafür, die Entscheidung über die Gültigkeit der fraglichen Wahlen für jetzt auszusetzen, die betr. Resolutionen aber anzunehmen. Morgen: Anträge und Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitet während des gestrigen Nachmittages noch längere Zeit allein und besuchte hierauf am Abend mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhause, welcher Allerhöchstderselbe bis zum Schluß beiwohnte. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr war bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft. — Am heutigen Vormittage nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und demnächst des Geheimen Hofraths Bork entgegen, und empfing mehrere Militärs, konferirte längere Zeit mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und arbeitete später mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant von Albedyll. Am Nachmittage unternahm Seine Majestät begleitet vom General à la suite Grafen Lehndorff, eine Spazierfahrt und stattete um 2 Uhr Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein im Kronprinzenlichen Palais einen Besuch ab. Später erschienen der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein zur Be-

er. „Ich hatte mich an der akademischen Konkurrenz betheiligt und habe den großen Staatspreis davongetragen.“

Hertling trat an den Preisgekrönten heran und beglückwünschte ihn in warmen Worten; der ernste, mürrißche Mann zwang sich sogar zu einem freudigen Lächeln — vielleicht seit Jahren wieder zum ersten Male.

„Welches Bild hat Dir diesen glänzenden Erfolg eingetragen?“ fragte Agnes.

„Dasselbe, von dem ich Dir wiederholt erzählt habe,“ berichtete der Maler. „Es stellt ein Schloß mit Park vor, in welchem eine Gesellschaft Herren und Damen lustwandelt. Ein junges Paar geht Arm in Arm voran und der Herr trägt meine Gesichtszüge, die Dame aber bist Du in gelungener Porträtmähnlichkeit.“

„Dieses Bild hat seine eigene kleine Geschichte,“ meinte Agnes sinnend, „es bezeichnet den Anfang unserer Liebe. Als mir Frau Streuber Deinen Blumenstrauß brachte, erzählte sie mir von diesem Gemälde mit solcher Begeisterung, daß ich keine größeren Wünsche kannte, als es zu sehen. Es kam nicht dahin, aber es war bestimmt, Dir den Weg zu Ehre und Ruhm zu bahnen, Deinen Namen weit und breit bekannt zu machen. Jetzt kannst Du getroßt in die Zukunft blicken, sie ist gesichert.“

Es lag nicht die rechte Freudigkeit in dem Tone ihrer Stimme, eher war eine leichte wehmüthige Färbung in demselben zu erkennen. Dem unbekanntem jungen Künstler hatte sie, die einfache, schlichte Tochter des Registrators, genügt; würde auch der gefeierte, plötzlich berühmt gewordene Maler nicht höhere Anforderungen an seine künftige Gatten stellen, — würde nicht das Bild, welches den Anfang ihrer Liebe bezeichnete, nicht auch das Ende derselben herbeiführen? Eine ihr unerklärliche innere Angst und Unruhe befiel das junge Mädchen; sie trat ans Fenster und athmete tief die frische, balsamische Maienluft.

(Fortsetzung folgt.)

grüßung der Majestäten im königlichen Palais. Zum Unerwarteten sahen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin den Erbprinzen Ludwig Wilhelm von Baden als Gäste bei sich im königlichen Palais. Am heutigen Abend gedenken die Allerhöchsten Herrschaften das Ballfest der Kronprinzlichen Herrschaften in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses zu besuchen.

Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher dieser Tage wiederholt zum Vortrage von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen wurde, ist aus Batavia folgendes Telegramm zugegangen: „Deutsche Kaufleute Batavias, entrüstet über das unserer Nation unwürdige Votum der Reichstags-Opposition vom 15. Dezember v. J., sprechen die frohe Zuversicht aus, daß Ew. Durchlaucht noch viele Jahre zum Heile unseres Vaterlandes wirken möge.“

Die Stadt Vianenburg a. H. hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Der Präsident der Handelskammer der Provinz Venedig hat sich an die Handelskammern Mitteldeutschlands gewendet und ihre Vermittelung zu Gunsten der Wahl Venedigs zum Anlegeshafen für die subventionirten Dampfer erbeten. In einer längeren Auseinandersetzung weist er auf die Erreichlichkeit des Hafens, die Vorzüglichkeit der dortigen Einrichtungen hin und betont besonders die Billigkeit der dort erhobenen Spesen, sowie die günstige geographische Lage Venedigs im Vergleich mit Triest und Genua. — Dieser Streit um das Fell des Bären, bevor er erlegt ist, wird nachgerade komisch.

Der Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania“ ist der Bau des Küstendampfers für den Gouverneur von Kamerun von der Admiralität übertragen worden. Die „Germania“ hat nur eine Baufrist von 4½ Monaten verlangt.

Der Kreuzer-Korvette „Marie“ wurde bei Neu-Irland an einem Korallen-Felsen das Ruder beschädigt; sie wird deshalb nach Sidney gehen, um zu docken. Dagegen erhält die „Frankf. Btg.“ folgendes Telegramm: London, 4. Februar. Eine Meldung aus Sidney besagt: Die deutsche Korvette „Marie“ strandete auf einem Korallenriff bei Neu-Britannien. Das Schiff ist stark beschädigt.

Schwerin, 4. Februar. Im vierten mecklenburgischen Reichstagswahlkreis erhielt bei der Nachwahl am 31. Januar von 14 706 Stimmen v. Hirschfeld (kon.) 7334, Wilbrandt (Liberal) 7275, zersplittert 99. Die Stichwahl findet am 17. Februar statt.

Gifenach, 2. Februar. Der Verkauf der vielgenannten Dermbacher Zuckerfabrik hat nach der „Magd. Btg.“ vorigen Sonnabend stattgefunden, das Ergebnis ist aber ein beredetes Zeugnis für die Lage der Zuckerindustrie, nur ein einziger Bieter hatte sich gefunden und dieser, Hr. Bankier Lehmann-Halle, auch nur als Hypothekargläubiger; Gebot 200,000 Mk. und Niemand hat ihn überboten! Eine Zuckerfabrik also, die nahezu 1,200,000 Mk. herzustellen gestattet, die sehr gut gebaut und ausgestattet ist und sich durchaus betriebsfähig erwiesen, findet keine Käufer! Hr. Lehmann wird wahrscheinlich den Zuschlag erhalten.

Köln, 5. Februar. Gestern hat sich hier ein Lokal-Komitee für die dem Kanzler anlässlich seines 70. Geburtstages zu überreichende Ehrengabe gebildet, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Becker, der Kommerzienrath Langen, der Geheimrath Mewissen und Eduard von Oppenheim stehen.

Darmstadt, 3. Februar. Die gestrige General-Versammlung der heftigen Fortschrittspartei hat nach der „Köln. Btg.“ einstimmig beschlossen, den Namen national-liberale Partei anzunehmen.

Strasburg, 5. Februar. Der Landesauschuß hat gestern die von der Regierung beantragte Subvention für das deutsche Theater im Betrage von 100 000 Mk. gegen eine geringe Minorität abgelehnt.

Stuttgart, 5. Februar. Ein württembergischer Aufruf zur Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist heute erschienen. Derselbe ist von vielen Notabeln Stuttgarts und des ganzen Landes, darunter zahlreiche Abgeordnete und Staatsbeamte, unterzeichnet. Als Zweck der Sammlung wird ein nationales Ehrengeschenk bezeichnet. Die Verwendung der gesammelten Beträge bleibt dem Fürsten Bismarck überlassen, welcher, wie man vertrauen dürfe, mit glücklichem Griff eine hohe nationale Aufgabe des nationalen Wohles bezeichnen werde. Die Gaben sollen als Antheil Schwabens dem nationalen Ehrengeschenk Deutschlands eingereicht werden. Es sei namentlich zu wünschen, daß die Volksklassen, welche dem Reichskanzler so viel Sorge für ihr Wohl danken, vertreten seien.

Ausland.

Paris, 4. Februar. Die „Agence Havas“ meldet, daß die Pforte nach London und Rom direkte Beschwerden gegen die Aktion Italiens am Rothen Meere gerichtet und diese Beschwerden den andern Mächten mitgetheilt hat.

Kleine Mittheilungen.

(Die vielgenannte Fürstin Pignatelli), deren Familienstreitigkeiten in Frankreich soviel Aufsehen machten, ist nun auch in Berlin aufgetreten. Die kapriziöse Dame, die seiner Zeit ihren hochmögenden Verwandten den Affront angethan hat, Chansonetten in einem Café-Konzert zum Besten zu geben, und dann durch die Hauptstädte Europas gewandert ist, um auf irgend eine Art, oder richtiger Unart, von sich reden zu machen, gastirte im Wintergarten des Centralhotels, das ein distinguirtes Publikum — darunter Prinz Georg — bei sich sah, welches die fürstliche Sourette sympathisch empfing und vielfach applaudirte. Die Fürstin, eine jünonische Gestalt, erschien erst im Schleppleide und schließlich im kurzen Röckchen.

(Israel bei der Post.) Aus Galgocz (Ungarn) wird dem „Westung. Grenz.“ geschrieben: „Ich weiß nicht, was für ein Wind von den vielen Juden, die wir schon haben, noch den odiosesten in Gestalt eines Postvorstandes zu uns geweht hat. Die Fama behauptet, der Mann besitze hohe Protektion, welche seine Verdienste ersehe. Nun, zuerst begann derselbe mit seiner jungen Frau zu raisonniren, welche gezwungen war, ihn im ersten Monate der Ehe zu verlassen. Dann kam die Reihe an das korrespondirende Publikum. Das Postamt soll von 8—12 und 2—6 dem Publikum geöffnet sein. Unserem Juden paßt das nicht; während der Beförderung der Posten nimmt er nichts auf und schiebt die Parteien fort. Für die Zustellung der Zeitungen erhält der

London, 4. Februar. Die Polizei hat Angaben erhalten, nach welchen Cunningham am dem Dynamit-Attentat in der unterirdischen Eisenbahn am 2. Januar theilhaftig gewesen ist. Der Führer des Zuges, an welchem das Attentat verübt wurde, erkennt Cunningham als einen der drei der Mitschuld verdächtigen Individuen. Cunningham wird auch dieses Verbrechens angeklagt werden.

London, 4. Februar. Aus New-York wird gemeldet, daß D'Donovan Rossa, dessen Wiederherstellung fortschreitet, ein Manifest erlassen hat, in welchem er mit Repressalien gegen die in Amerika lebenden Engländer droht, weil, wie er behauptet, die englische Regierung die Dudley als Emissarin bezahlt und ausgesandt habe, ihn zu ermorden. Die Dynamitarden schlagen aus der Behauptung, daß das Attentat auf Rossa ein Werk Englands sei, Kapital.

London, 5. Februar. Eine Depesche General Wolseley's meldet: Der Mahdi hat Kartum durch Verrath genommen, General Gordon ist wahrscheinlich Gefangener.

London, 5. Februar. Ein Kommuniqué des Kriegsministeriums theilt mit, daß nach den von Wolseley eingetroffenen Depeschen Kartum am 26. Januar bereits gefallen sei. Als Wilson Kartum am 28. Januar erreichte, fand er den Platz schon vom Feinde besetzt. Wilson trat darauf den Rückzug an und wurde vom Feinde von beiden Ufern aus heftig beschossen. Die Dampfer, in welchen Wilson und seine Leute zurückkehrten, litten einige Meilen unterhalb des Kataraktes von Schabluka Schiffbruch. Wilson selbst und die Mannschaft retteten sich auf eine Insel, es ist ein Dampfer abgefrachtet worden, um dieselben aufzunehmen. Ueber das Schicksal Gordons ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

New York, 4. Februar. Das Attentat auf D'Donovan Rossa, bildet in New-York das Hauptthema der Unterhaltung. Die meisten New-Yorker Journale bedauern, daß Rossa's Wunde nicht tödlich ist. Lucilla Dudley — dies ist der richtige Name der Attentäterin — drückte ebenfalls ihr Bedauern aus, daß die erste Kugel nicht tödtete; die übrigen vier feuerte sie in die Luft, weil, wie sie sagte, ein Engländer oder eine Engländerin auf einen gefallenen Feind, der um Barmherzigkeit flehe, nicht feuere. Frau Dudley erklärte, Rossa habe Gelder gesammelt, um unschuldige Frauen und Kinder in England zu ermorden, deshalb sei es Gerechtigkeit, daß er durch Frauenhand fallen sollte. „Es thut mir leid,“ fügte sie hinzu, „daß ich keinen Erfolg hatte.“ Zu Rossa erhielt sie Zutritt unter der Vorspiegelung, sie wolle eine bedeutende Summe zum Dynamit-Fonds beisteuern. Rossa behauptet, die Dudley sei vor der britischen Regierung gedungen, ihn aus dem Wege zu räumen. Frau Dudley lebte früher in London, galt als excenterisch, machte verschiedene Selbstmordversuche und wurde deswegen bestraft. Die „Times“ vergleicht die Dudley mit Charlotte Corday, Rossa mit Marat.

Provinzial-Nachrichten.

Grunden, 4. Februar. (Schlachthaus-Bau.) Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern die Errichtung eines Schlachthauses genehmigt und zur Ausführung des Baues und der damit in Verbindung stehenden Anlagen die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 125 000 Mk. beschlossen.

Neuteich, 3. Februar. (Versicherung gegen Vieh-Diebstahl.) In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Viehzucht- und milchwirtschaftlichen Verein erstattete der Vorsitzende Bericht über die geplante Versicherung gegen den Vieh-Diebstahl. Das Statut derselben ist Mitte Dezember v. J. der königl. Regierung zur Bestätigung eingesandt. Eine Beitritts-Garantie-Zeichnung ist von 51 Besitzern unterschrieben worden, die Zahl der vorläufig gezeichneten Rinder beträgt 800, die Versicherungssumme beläuft sich auf weit über 100 000 Mk. Die Zeichnungen werden noch fortgesetzt. Da bis heute keine Rückfrage Seitens der königl. Regierung erfolgt ist, so ist zu hoffen, daß das Statut die Bestätigung erlangen wird.

Danzig, 5. Februar. (Strafenszene. Nachsichtig-keit.) Den Passanten der Ketterhagergasse bot sich gestern Abend gegen 7 Uhr ein gleichzeitig widerlicher und mitteilbarer Anblick dar. Längs der Straße taumelte in buchstäblichem Sinne von einem Trottoir zum andern ein Bursche von etwa 16 Jahren im Zustande völliger Trunkenheit; wahrscheinlich war er mehrere Male hingefallen, denn sein Gesicht war mit Blut und Schmutz bedeckt. An der rechten Hand führte er ein höchstens zweijähriges Kind, welches durch die unwillkürlichen Bewegungen seines gewissenhaften Führers hin und her geschleudert wurde und auf die schmutzige Straße fiel. Natürlicherweise schrie das arme Wesen jämmerlich. Ein hinzukommender Schutzmann machte der widerlichen Scene ein Ende. — Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde dem Kaufmann Schulz in der Hundegasse durch den 14-jährigen Schüler Richard W. ein Schaufenster (im Werthe von 120 Mk.) eingeschlagen. W. will von dem Arbeiter E. hierzu beredet worden sein. (D. Btg.)

Aus dem Kreise Mohrungen, 4. Februar. (Petition.) Die Kreisvertretung des Kreises Mohrungen hat in einer Petition

Briefträger einen gewissen monatlichen Betrag, der auch bisher pünktlich gezahlt wurde. Auch das paßt unserem Juden nicht. Er verbot dem Briefträger, diesen Betrag anzunehmen, und verlangte, daß jeder Abonnent monatlich vor sein hohes Angesicht trete und die 15 kr. erlege und da sich nicht jeder dazu herbeiließ, hielt er die Zeitungen zurück, so daß wir seit mehreren Tagen keine mehr lesen können. Ein derartiger Mißbrauch der Amtsgewalt ist nur aus dem jüdischen Uebermuth und daraus zu erklären, daß man ganz verdienst- und verständnislose Leute zu Stellen ernannt, zu denen doch eine gewisse Qualifikation mitgebracht werden muß.“ — Gottlob, daß wir im deutschen Reich noch nicht so weit verjudet sind, wie in Ungarn.

(Der Wurstverfälschung) angeklagt haben in der nächsten Woche nicht weniger als 20 Metzgermeister von Homburg, Oberad, Bodenheim, Oberursel u. s. w. vor dem Landgerichte zu Frankfurt a. M. zu erscheinen, weil sie in der Beimengung von Stärkemehl allzu freigebig gewesen.

(Aus dem Theaterleben.) Bei Bruno Lemm in Leipzig wird demnächst erscheinen: „Wie ein Schwan entfliehet“ oder „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan. Sensationelle Enthüllungen aus dem Theaterleben von Otto Bütow. Diese Broschüre soll nicht allein die handwerksmäßige Theaterschriftstellerei und die geschäftliche Exklusivität der Bühnen an's Licht ziehen, sondern auch „einer gewissen Presse“ derbe Wahrheiten sagen. (Sehr zeitgemäß! D. Red.)

an den Reichstag die Einführung des Gesetzes von 1870 über den Unterstützungswohnsitz in Elsaß-Lothringen beantragt, da eine Menge wohlhabender Leute aus der Provinz Ostpreußen, speziell aus dem Kreise Mohrungen, ausgewandert sind, dort ihre Existenz aber nicht gefunden haben und nun als verarmt in die alte Heimath zurückgekehrt sind und den alten Kreisen so zur Last fallen. In der Petitions-Kommission des Reichstags führte nun vorgeföhrt der Regierungs-Kommissar, Landrath Bartels, aus, daß in Elsaß-Lothringen ein Armenrecht nicht existire, da das Land so wohlwollend sei und zur Unterstützung der Armuth so viele private Anstalten habe, daß eine gesetzliche Regelung der Materie nicht nothwendig erscheine. Aus der sehr eingehenden Diskussion ging sodann hervor, daß eine gesetzliche Regelung im Reichslande schon besteht und dieses Armenrecht vollständig genügt. Die Kommission erachtet daher die Petition zur Erörterung im Plenum für ungeeignet.

Zoppot, 4. Februar. (Der Leibarzt des Fürsten Bismarck, Prof. Schweninger), hat, wie der „Danz. Courier“ mittheilt, bei seiner Anwesenheit im vorigen Sommer den Kurwirth hier selbst, Herrn Nürnberg, der an starker Fettigkeit und hochgradiger Gelsucht litt, in Behandlung genommen. Die Besucher des beliebten Badeortes werden staunen, was aus dem starblichen Kurwirth geworden ist. Schlank und rank wie ein Jüngling, frisch und munter spaziert Herr Nürnberg jetzt umher, keine Spur von Dickbauch und Gelsucht. Die Kurmethode ist sehr einfach, muß aber äußerst gewissenhaft eingehalten werden. Der Patient darf sich niemals satt essen, er darf nur alle 10—15 Minuten ein oder zwei Bissen zu sich nehmen und nebenher vorerst ein Schluck sauren Wein, später auch ein halbes Glas Moselwein nach Gefallen trinken. Essen kann der Patient Alles, auf was er Appetit hat, in dieser Beziehung ist ihm kein Zwang auferlegt, doch darf er dies nur in ganz geringen Quantitäten thun, so daß er also stetig Hunger hat, oder sagen wir: Appetit verspürt. Der Erfolg ist geradezu wunderbar.

Stulp, 4. Februar. (Dementi.) Wie die „Danz. Z.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehrt das auch neuerdings wieder aufgetauchte Gerücht von der Belegung des Blicher'schen Husaren-Regiments von hier resp. Schlawa und Kößlin nach Allenstein jeder Begründung. Die in Allenstein zu erbauende Kaserne soll vielmehr das zur Zeit in Metz garnisonirende Dragoner-Regiment Nr. 10 aufnehmen.

Aus dem Weichselthale, 3. Februar. (Eine Diebesbande.) Seitdem auch hier der Frost eine feste Eisedecke über die Weichsel gebildet hat, kommen mehrere Diebstähle vor, die namentlich auf fette Schweine und fettes Federvieh gerichtet sind. Anfangs voriger Woche wurde dem Besitzer K. eine große, werthvolle, tragende Sau gestohlen. Am andern Tage fand man auf dem Felde zwischen mehreren Strohschobern einige Ueberreste dieses Thieres. Die Diebe hatten die Sau geschlachtet und das Fleisch mitgenommen. Die Spur wurde verfolgt und man fand auf dem Felde noch den Kopf des Bierfäßlers; ein Anzeichen, daß die Diebe mit ihrer Beute über die Weichsel gegangen waren. Alle Hausfuchungen bei verdächtigen Leuten, namentlich in einer jenseits der Weichsel gelegenen Ortschaft, die im Volksmunde den Namen „Rabuschewo“ führt, blieben erfolglos. Am Sonnabend voriger Woche wurden von dem Schulzen J. aus T. zwei ihm verdächtige Personen bemerkt, die er nicht mehr aus dem Auge ließ. Für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bestellte der Schulze J. mehrere Personen zur Wache und stellte sich selbst an die Spitze. Bald erschienen denn auch zwei Diebe, welche bereits einem kleinen Besitzer ein fettes Schwein aus dem Stalle geführt hatten. Später ergriffen die Diebe die Flucht, ließen das Schwein jedoch zurück. Die wachhabenden Personen hatten aber inzwischen in einem auf dem Felde stehenden Schober das Lager der Bande entdeckt und mehrere Gegenstände, als: Sticksäge, Säcke, Hobel und Köpfe darin vorgefunden. Dieser Schober wurde nun in einiger Entfernung umstellt und die Bande, als sie ihre Utensilien abholen wollte, ergriffen. Man hat sie der Behörde überliefert und die Untersuchung eingeleitet. (Dr. Tzbl.)

Bromberg, 3. Februar. (Vertretung.) Die Vertretung unseres Regierungspräsidenten, welcher als Landtagsabgeordneter in Berlin weilte, ist dem Regierungspräsidenten Ditte, und die des Abgeordneten, Landraths des Bromberger Kreises von Dergen, dessen Resfen übertragen worden.

Bromberg, 5. Februar. (Verschiedenes.) Die „Dnd. Presse“ hier selbst erklärt die von ihr veröffentlichte und auch von uns gebrachte Nachricht, daß auf Grund einer Anordnung des Eisenbahnministers die Extrazüge nach Rinkau wegen mangelnder Rentabilität eingestellt werden sollten, für nicht richtig. — Für die neue Eisenbahnstrecke Bromberg-Gordon wird in den nächsten Tagen die Abholzung des Waldes, soweit diesen die Trace berührt, beginnen. — Zum Präsidenten der Kais. Disciplinar-Kammer für Reichsbeamte in Bromberg ist der dortige Landgerichts-Direktor Hefl und zum Mitgliede der gleichen Kammer in Kößlin der Landgerichtsrath Streuber daselbst ernannt worden. — Die Diphtheritis wüthet in einzelnen Ortschaften in der Umgegend Brombergs in schrecklicher Weise. Ein Einwohner von Schwedenhöhe ließ jüngst eines seiner Kinder, das der Krankheit erlegen war, beerdigen. Als das Leichengesele vom Kirchhof zurückkehrte, fand dasselbe ein zweites Kind als Leiche vor. Heute läßt wieder ein Bahnarbeiter in Neu-Beitz zwei an der Diphtheritis verstorbene Kinder beerdigen.

X Bromberg, 5. Februar. (Zum Konkurs Rosenthal.) Als Verwalter der Konkursmasse ist bekanntlich der frühere Inhaber der bekannten Firma Schottländer, Salomon Hirschberg, jetzt Agent und Stadtverordneter, eingesetzt. Das Waarenlager wurde von dem früheren Tanzmeister, jetzigen Maschinenverleiher L. Gerber, taxirt. Vor einigen Tagen fand nun Auserkauf des Waarenlagers statt, — aber nur auf ein paar Tage. Es scheint nämlich so, als wenn es der Konkursverwalter H. für besser hält, das große und schöne Lager en bloc zu verkaufen. Wer wird nun das ganze Lager kaufen? Doch sicherlich ein Jude! Und was wird in diesem Falle für die Gläubiger herauskommen? Ich denke, das zu errathen, fällt nicht schwer. — Wie ich erfahre, hat Rosenthal übrigens schon in früheren Jahren einmal Pleite gemacht.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 6. Februar 1885. — (Major von Massenbach.) Wie wir der „Bosf. Btg.“ entnehmen, starb am 1. d. Mis. zu Massenbach in Württemberg der frühere preussische Major Freiherr Georg v. Massenbach, Vater des Herrn Regierungs-Präsidenten. — (Personal-Nachrichten der Ostbahn.) Das Amtsblatt meldet: Ernannt: Bureau-Assistent Treptow in

Thorn zum Betriebs-Sekretär. Die Prüfung bestand u. A. der Stations-Aspirant Eder in Briesen zum Bahnmeister.

(Personalien.) Unter der bereits erwähnten Voraussetzung der Genehmigung der in Aussicht genommenen Einrichtung von Kassenverwaltungen bei den Justizbehörden sind vom 1. April d. J. ab mit der Verwaltung etatsmäßiger Gerichtsschreiberstellen beauftragt: Der Amtsgerichts-Assistent v. Wensierski in Bandsburg mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Gollub, Landgerichts-Assistent Krakowski in Thorn bei dem Amtsgericht hier selbst, Amtsgerichts-Assistent Neumann in Briesen bei dem Amtsgericht daselbst, Amtsgerichts-Assistent Franz Schlüter in Danzig bei dem Amtsgericht in K u l m, Amtsgerichts-Assistent Wittke in Marienwerder bei dem Amtsgericht in Stuhm, Gerichtsschreibergehilfe Wrede in Marienwerder bei dem Amtsgericht in Carthaus, Gerichtsschreibergehilfe v. Keubell in Thorn bei dem Landgericht hier selbst, Gerichtsschreibergehilfe Bayer in Danzig bei dem Amtsgericht in Thorn, Gerichtsschreibergehilfe Kornecki in Tiegenhof bei dem Amtsgericht in Thorn, Bureaugehilfe Draheim in Danzig bei dem Amtsgericht in Gollub, Gerichtsschreibergehilfe Dunder in Danzig bei dem Amtsgericht in K u l m s e c. — Der diätarische Bureaugehilfe Rosenberg in Marienwerder ist nicht mit der Verwaltung einer etatsmäßigen Gerichtsschreiberstellenstelle bei dem Oberlandesgericht daselbst beauftragt worden.

(Stadtverordneten-Sitzung.) [Schluß.]

Es wird nunmehr in die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses getreten, für welche Stadtv. Wolff referirt. 1. Antrag auf Genehmigung eines Vergleichs mit der Wittve Görsch über das von ihr benutzte Grundstück auf der Kulmer Vorstadt. Der Antrag wurde, nachdem Stadtv. Engelhardt für denselben eingetreten, genehmigt. 2. Protokoll über die Revision des Krankenhauses vom 28. November 1884. Von dem Protokoll, welches sich über die Einrichtungen im Krankenhause im Allgemeinen günstig ausspricht, wurde Kenntniz genommen. 3. wurde der Zuschlag zur Vergabung der Lieferung der Medikamente und Drogen für das Krankenhaus pp. pro Etatsjahr 1885/86 an den Mindestfordernden Apotheker Dr. Hübner ertheilt. 4. Antrag auf Genehmigung zur Vermietung der 2. Souverain-Wohnung im Gebäude der höheren Töchterschule an den Vollziehungs-Beamten Schöbau für 90 M. jährlichen Miethszins. Der Ausschuss hat den Miethspreis von 90 M. jährlich in Anbetracht der schönen, geräumigen Wohnung für zu niedrig befunden und beantragt einen Miethszins von 150 M. pro Jahr. Stadtv. Engelhardt wünschte aus mehrfachen Gründen, daß der Pächter in diese Wohnung ziehen sollte und man sich die von diesem inne habende Hofwohnung überlassen möge. — Bürgermeister Bender erwidert, daß dieselben Bedenken auch im Magistrat aufgeworfen wurden; man habe dieselben aber nicht für schwerwiegend halten können. Uebrigens würde dem p. Sch. die Wohnung auch nur unter der Bedingung überlassen, daß er sie bei einer Neuvergabe der Schuldnerstelle räumen müsse. — Bei der Abstimmung wurde der Magistratsantrag, welcher einen Miethszins von 90 M. fordert, abgelehnt, desgl. ein in zwischen eingebrachter Antrag des Stadtv. Cohn, welcher den Miethspreis auf 120 M. festsetzt, und schließlich der Ausschussantrag angenommen. 5. Antrag auf Genehmigung zur Abänderung der Freischulordnung für die städtischen Schulen. Derselbe stützt sich im Wesentlichen auf die alte Freischulordnung und hat nur die von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten Beschlüsse in Bezug auf die Fixirung der Prozentätze von Freischulen und halben Freischulen aufgenommen. — Stadtv. Prof. Feyerabend beantragt eine Abänderung dahingehend, daß es statt: „in Fällen der Unwürdigkeit kann die Freischule entzogen werden“ heißt: „soll — entzogen werden.“ — Stadtv. Rechtsanwalt Warda beantragt die Aenderung: „man soll — entzogen werden.“ — Bürgermeister Bender tritt den Ausführungen der Vorredner entgegen, indem er darauf hinweist, daß die alte Praxis bisher noch keinen Anlaß zu Klagen gegeben habe und auch für die Zukunft Befürchtungen nicht aufkommen lasse. Wenn man die Freischulordnung nach den Anträgen der Herren Prof. Feyerabend und Warda abändern, so übertrage man das Recht der Entziehung von Freistellen ganz dem Lehrer-Kollegium, während bisher auch der Schuldeputation die Befugniß zustand, in dieser Hinsicht ihre Meinung zu äußern, und z. B. aus Gründen, die außerhalb der Schuldisziplin liegen, einem auf dieser Grundlage basirenden Beschlusse des Lehrer-Kollegiums ihre Zustimmung zu versagen. — Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Stadv. Prof. Feyerabend und Warda abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen. — 6. Antrag auf Bewilligung zum Erlaß von 100 M. Pacht des Restaurateurs Borzjowski. Der Antrag wurde, trotzdem verschiedene Stadtv. für denselben eintraten, abgelehnt. — 7. Antrag des Restaurateurs Reich auf Pächterlaß. Der Antrag ist vom Magistrat abschlägig beschieden worden, womit sich das Kollegium einverstanden erklärt. — Fünf weitere Positionen der Tagesordnung konnten nicht zur Berathung gelangen, weil die Arbeiten in den betr. Ausschüssen noch nicht soweit gediehen sind. — Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft; es folgte eine geheime Sitzung.

(Die andauernde milde Witterung) hat die Wege und Straßen in einen Zustand versetzt, der Entsetzen erregen kann. Nachdem die Reinigungs-Kolonnen ihre Arbeiten begonnen, sind ja in den Straßen unserer Stadt bessere Verhältnisse eingetreten; aber in den Vorstädten und auf den ungepflasterten Wegen ist der Verkehr ungemein schwierig. Der nach und nach aufgeweichte Boden hat sich in einen Sumpf verwandelt, durch den sich durchzukämpfen der Passant große Mühe hat. Ebenso traurig sieht es auf den Chausseen aus. Ob in dieser Beziehung keine Abhilfe geschafft werden kann? Ließe sich nicht durch entsprechende Vorkehrungen dem Eintritt einer solchen Kalamität vorbeugen? Man möge dies doch zuständigen Orts in Erwägung ziehen.

(Stadttheater.) Wir haben bisher fast nur „Novitäten“ in Scene gehen sehen: „Der Salontyroler“, (Mosser), „Ruffschlöffer“, (Mannstädter-Weller), „Die große Glocke“, (Dolar Blumenthal), „Roderich Heller“, (Schönthan). Etwas erfrischendes haben diese Novitäten für den Theaterkritiker nicht an sich. Diese Theaterstücke sind nicht aus Liebe zur Kunst geschaffen, sondern im Interesse eines gedankenlosen und lachlustigen Publikums. Sie sind zum Theil die beißendste Satyre auf die ethischen idealen Prinzipien der dramatischen Muse. Wer da wissen will, wo man am billigsten Hosen und Schuhe kaufen kann, für den weiß Herr v. Mosser Rath. Er informiert uns in seinem „Salontyroler“: „Die goldene 110“ und „Doppermann unter den Linden“. Diese Idee, Reklame auf der Bühne zu machen, ist nicht neu. Die Amerikaner sind uns darin schon voraus, und wir werden uns spüten müssen, ihnen nachzukommen. Wäre Herr v. Mosser konsequent, so müßte er uns ein ganzes Firmenregister

übermitteln. — Ueber die „Ruffschlöffer“ haben wir uns des Näheren ausgelassen. Es hieße wahrhaftig dem Stücke zu viel Ehre anthun, wollte man es nochmals in den Rahmen der Betrachtung ziehen. — „Die große Glocke“ von D. Blumenthal hat, wie wir aus dem Referate der „Thorner Zeitung“ sehen, eine verschiedenartige Aufnahme gefunden. Der Referent der „Thorner“ muthet der „Großen Glocke“ sogar Originalität zu! Wer sich über den Werth dieses „Ruffspiels“ nicht klar zu werden vermag, dem kann eine Kenntniz unserer Bühnen-Literatur nicht zuerkannt werden. Was die „Große Glocke“ anzeichnet, ist Oskar Blumenthal's Bühnenkenntniz, seine Beherrschung des feineren Salondialogs. Das ist aber auch das Einzige! Dagegen fehlt es dem ganzen Stücke, Handlung, wie Ausführung, an Originalität. „Die große Glocke“ könnte statt „Ruffspiel“ richtiger „Potpourri aus deutschen und französischen Komödien“ genannt werden. Die Hauptidee — ein Salon, in dem Berühmtheiten „gemacht“ werden — entstammt Paillerons „Welt, in der man sich langweilt“. Die Damen, Frau Konsul Gundermann und Baronin v. Solden, die sich in Allem überbieten wollen, sind aus „Feenhänden“ und der Pseudo-Künstler Eberhard Wilfried erinnert an den „Schwabenstreich“. Die Charaktere der handelnden Personen, z. B. Martin Wurner und Theobald Vogt, gehören in das Bereich der Unmöglichkeit. Der Humor des Stückes ist süßlich, geschoben, die Akte schließen mit an den Haaren herbeigezogenen Wigen ab. — Was nun Schönthan's „Roderich Heller“ anlangt, so können wir uns sehr kurz fassen: undramatischer Stoff, unsympathische Charaktere (z. B. der „Sigredakteur“), die alten (L'Arronge'schen) tragi-komischen Rührscenen. — Es scheint ganz so, als wenn wir in dieser Saison nicht dazu kommen sollten, einmal einen aufrichtigen Panegyrikus zu schmieden! — Die Darstellung bei der gestrigen Aufführung des „Roderich Heller“ war eine in jeder Hinsicht vorzügliche. Sie nur vermochte uns über die unbegabte Stimmung, in die uns das Stück versetzte, hinwegzuhelfen. Obenan stehen natürlich wieder Herr Schwiner, Fr. v. Pöllnitz, Fr. Wrede, ferner die Herren Reß und Jung und Fr. Richter. Auch Herr Müller stattete seine gestrige Rolle mit vielem Geschick aus. — Das Haus war spärlich besetzt. — Heute, Freitag: Die große Glocke.

(Kündigung der 3 1/2 procentigen preussischen Staatsschuldscheine.) Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die 3 1/2 procentigen Staatsschuldscheine vom Jahre 1842 der Kündigung oder Auslösung nicht unterliegen, um so mehr, da die neuen konsolidirten Staatsanleihen immer zu 4 Prozent ausgegeben werden. Ja selbst königliche Kassen haben auf bezügliche Anfragen erklärt, daß diese Staatsschuldscheine nicht gekündigt werden. Diese Ansicht trifft jedoch jetzt nicht mehr zu, denn zum 1. Januar d. J. ist zum ersten Male eine ganz bedeutende Anzahl dieser Papiere gekündigt. Die Inhaber dieser gekündigten Papiere thun gut, recht bald die Realisirung derselben bei der Regierungshauptkasse zu beantragen, weil mit dem 1. v. J. die Verzinsung bereits aufgehört hat und je länger je mehr Verluste an Zinsen entstehen. Die gekündigten Staatsschuldscheine sind bei der Regierungshauptkasse zu erstfragen, auch besorgt genannte Kasse die Einlösung kostenlos!

(Postalische.) Der Staatssekretär des Reichspostamts hat in einer Verfügung vom 28. v. M. die Stempelung der Postsendungen eingeschärft. Nach den in letzter Zeit mehrfach gemachten Wahrnehmungen werde der deutlichen Stempelung der Postsendungen nicht von allen Stellen „die unbedingt erforderliche Sorgfalt zugewandt, namentlich immer wieder unterlassen, die frankirten Briefe u. s. w. noch mit einem zweiten Abdruck des Aufgabestempels zu versehen, wenn aus dem ersten zur Entwerthung der Freimarken dienenden Stempelabdruck der Aufgabebort, sowie Tag und Stunde der Einlieferung nicht mit völliger Deutlichkeit erkannt werden könne. Den Postanstalten wird deshalb die sorgsamste Wahrnehmung des Stempelgeschäfts von Neuem dringend zur Pflicht gemacht.“ Die ordnungsmäßige Wahrnehmung dieses Dienstzweiges soll durch häufig vorzunehmende Prüfungen sichergestellt werden.

(Ein unliebsames Malheur) passirte heute Mittag in der Jakobstraße einen Fuhrmann, welcher einen mit Getreidesäcken beladenen Wagen fuhr. Zwei der Säcke öffneten sich nämlich während der Fahrt und schütteten eine Theil ihres Inhalts auf die schmutzige Straße.

(Eine Nachtwächterstelle) ist vakant geworden. Bewerber wollen sich auf dem Polizeikommissariat melden.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 4. Februar. (Ganze Züge von Auswanderern) meist Polen und Ungarn, sind in den letzten Tagen aus Amerika zurückgekehrt und haben von Hamburg aus ihren Weg nach der Heimath über Berlin genommen. Am Dienstag-Nachmittag kamen allein 400 Mann auf dem alten Leichter Bahnhofe an, sämmtlich Ungarn, die hier die Stadtbahn bestiegen. Der Andrang zu dem Billetschalter war infolgedessen so groß, daß schließlich ein zweiter Schalter geöffnet werden mußte, um den Lokaleverkehr im Fluß zu halten. Es waren meist junge Männer, nur wenige weibliche Personen befanden sich im Zuge, die sämmtlich in der Umgegend von New-York gearbeitet hatten, jetzt aber wegen des drüben herrschenden Arbeitermangels zurückkehren.

Frankfurt a. M., 1. Februar. (Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls.) Bei der letzten Verloosung des Frankfurter Kunstvereins fiel ein Gewinn „Andreas Pöfers letzter Gang“ Kupferstück nach Defregger auf — Polizeirath Dr. Kumpff.

Frankfurt a. M., 4. Februar. (Zum Morde Rumppf's.) Die hiesige Polizeibehörde gelangte mit der Verhaftung des Schuhmachers Pieske auch in den Besitz von dessen Legitimationspapieren. Dieselben lauteten auf den Namen eines gewissen Johannes Nau, welcher der Polizei als arbeitsloses Individuum bekannt ist. Nau wurde vor einiger Zeit verhaftet und erfreut sich einer besonderen Aufmerksamkeit der Behörde, da man in ihm einen Komplizen des Pieske gefaßt zu haben glaubt.

Zschoppau, 3. Februar. (Nicht schlecht!) Die Herren Vagabonden treiben es mitunter doch zu bunt. Da wurde am 23. v. Mts. im Dorfe Mittweida ein vagabondirender Bäckergehilfe wegen allerhand Widerfährlichkeiten arretirt und in das dortige Ortsgesängniß abgeliefert. Es war bitter kalt und deshalb wurde der in der Zelle befindliche Ofen geheizt. Als nach einiger Zeit die Ehefrau des Polizeidieners das Essen brachte, präsentirte sich ihr der Vagabond im Naturkostume; seine Kleidungsstücke hatte er sämmtlich in dem Ofen verbrannt, um sich auf diese Weise neue zu erpressen. Was blieb anderes übrig, man mußte den Strolch auf Gemeindelosten vollständig ausstatten, um ihn an das Amt Schwarzenberg transportiren zu können.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börzen-Bericht.

Table with 3 columns: Fonds: festlich, 2 5 85, 2 6 85. Rows include items like Russ. Banknoten, Warschau 8 Tage, Russ. 5% Anleihe von 1877, etc.

Börzenberichte.

Danzig, 5. Februar. Getreidebörse. Wetter: trübe und feucht. Wind: SW. Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich gute Frage, sowohl für inländischen, der zu recht festen Preisen verkauft wurde, wie auch für Transitwaare, welche unveränderte Preise brachte, doch wurde für die hellen polnischen Mittelgattungen zum Schluß die Stimmung matter; dagegen brachte russischer rother feste Preise, und sind im Ganzen 400 Tonnen gekauft. Bezahlt wurde für inländischen rotzhunt 125 6 pfd. 154 M., hell bezogen 125 7-127 pfd. 153 M., bunt 127 8 pfd. 157 M., hochbunt 129-130 34 pfd. 160, 162, 163 M., für polnischen zum Transit bunt frank 122 pfd. 136 M., bunt 118 pfd. 136 M., bezogen 123 pfd. 137 M., gläsig 118 pfd. 138 M., hell bezogen 125 pfd. 144 M., hell besetzt 127 pfd. 144 M. hellbunt 128 1 bis 125 pfd. 140-145 M., hochbunt 127 pfd. 152, 153, 156 M., für russischen zum Transit Ghitka 122 pfd. 138 M., roth milde besetzt und blauprigig 123 pfd. 135 M., roth besetzt 119-122 pfd. 130-134 M., roth naß besetzt 120 pfd. 126 M., roth mit Roggen besetzt 127 8 pfd. 143 M., bezogen 123 pfd. 138 M., roth milde 119-128 9 pfd. 136-146 M., strenge roth 126 bis 129 pfd. 143 bis 146 M., hellbunt frank 120-123 pfd. 140-144 M., bunt gläsig 123 4 pfd. 144-145 M., gläsig 123 pfd. 140 M., hellbunt 124 pfd. 145 M., per Tonne Termine Transit April-Mai 147 M., bez., Mai-Juni 149 M., bez., Juni-Juli 151 50 M. bez. Regulirungspreis 147 M.

Roggen loco unverändert, und wurden bei schwacher Zufuhr 80 Tonnen gekauft. Bezahlt per 120 pfd. ist für inländischen 129, 130 M., für polnischen zum Transit 119, 120 M., für russ. zum Transit schmal 119 M. pr. Tonne Termine April-Mai inländ. 135 M. Br. unter-poin. 120 50 M. Gd. Transit 120 M. Br. 119 M. Gd. Regulirungspreis 130 M., unterpoin. 120 M., Transit 119 M. — Gerste loco fest und brachte inländ. große 114 pfd. 134 M., russ. zum Transit 96 7 pfd. und 98 pfd. 107 M., und 99 100 pfd. 107 M., per Tonne.

Königsberg, 5. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt ohne Faß. Loko 43 25 M. Br., 43,00 M. Gd., 43,00 M. bez. pr. Februar 43,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. März 44,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 44,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 45,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juni 46,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. August 47,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. September 47,45 M. Br., — M. Gd., — M. bez., kurze Lieferung 43 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 6 columns: St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölkung, Bemerkung. Rows for 5. and 6. Feb.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Februar 2,32 m.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, (Segelesimä) den 8. Februar 1885. In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Botcher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. In der neustädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte 8 1/2 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle. (Witstonsstunde.) Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachmittags 2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle. Rindergottesdienst. In der St. Jakobs-Kirche: Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

(Frankreich in Wort und Bild.) Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion, geschildert von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Hefen à 75 Pf. Leipzig, Schmidt & Günther 7. — 9. Heft. Diese Hefte bringen uns recht unterhaltende Streifzüge durch die weitere Umgebung von Paris, z. B. nach dem schönen Schloß Fontainebleau, dann nach dem Schloß Ferrières, das vom Baron Rothschild so prachtvoll ausgestattet. Der Verfasser führt uns nach Meaux, Château-Thierry, Laon, St. Quentin, Beauvais, Noyon, Compiègne, alles Drtschaften, die im Kriege von 1870/71 öfters genannt worden sind. Darauf beginnt die Schilderung der fruchtbaren Provinz Normandie, der Verfasser macht uns bekannt mit den eigenthümlichen Sitten der Bewohner, die noch viel Originelles aus alter Zeit aufweisen. Der Bilderschmuck dieser Hefte ist sehr reich.

(Für's Haus.) Giebt es auch manche verschwenderische Frau, so ist doch der Durchschnitt des weiblichen Geschlechtes zum Sparen angelegt. Wie gern unsere Frauen sparen, zeigt ein Artikel der Nr. 122 des praktischen Wochenblattes „Für's Haus.“ In einer früheren Nummer hatte eine Dame erzählt, daß sie täglich 1 Pf. zurücklege. Aus der neuesten Nummer erfahren wir, wie allgemein diese Anregung befolgt wurde. Wer daheim ein sparsames, in jeder Weise tüchtiges Frauchen haben will, der bestelle umgehend „Für's Haus.“ (Preis vierteljährlich 1 Mark.)

(Bayerische 4 pEt. Prämien-Anleihe von 1866.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 1. März statt. Wegen den Kursverlust von ca. 105 M. pro Stück bei der Auslösung mit der Rente übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3,50 M. pro Stück.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April 1885 bis ultimo März 1886 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Montag den 16. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Viktualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1885/86“ seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben von den Submittenten vor Abgabe ihrer Offerte einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattdesigehabter Submission event. noch eine Lizitation stattfinden, weshalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden.

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten **Zahlen und Buchstaben** und zwar für diejenigen **Einheitsquantitäten (Kilogramme, Liter)** anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 4. Februar 1885.

Königliches Garnison-Lazareth.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes angefallenen alten **Schienen, Eisen- und Metallabgänge**, sollen in dem

Montag den 16. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau hieselbst, Gerechtigkeitsstr. Nr. 116 anberaumten öffentlichen Submissions-terminen an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Submissions- und Kaufbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 Mk. bezogen werden.

Die Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf den Ankauf alter Metallabgänge“ versehen, einzureichen.

Thorn, den 3. Februar 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die „**Martha-Herberge**“ in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen diensttuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkommenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe. du Bois. Breda. Carnuth. Collin.



Egyptische Cigaretten
hochfeines Aroma,
Russische Cigaretten,
Türkische Tabak
empfehlen
M. Lorenz,
Cigaretten-Handlung
Breitestraße 459
vis-à-vis
der Brückenstraße.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestoekte Zähne plombirt u. s. w. bei

H. Smieszek, Dentist.

Neustädtischer Markt 257 neben der Apotheke.

Lehr-Kontrakte

sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Obstbäume,

Hochstämme, Spalier und Zwerg in den besten Tafelforten. Obst- und Biersträucher. Allee-, Solitär- und Trauerbäume. Gehölz-sämlinge. Nadelhölzer (coniferen). Hochstämmige, niedrig-veredelte und wurzel-echte Rosen. Spargelpflanzen, Conover's colossal und Erfurter Riesen. Erdbeerensplanzen in 35 großfrüchtigen Sorten empfiehlt

M. Templin,

Baumschulenbesitzer.



NB. Meine Kulturen befinden sich an der **Thorn - Culmsee'er** **Chaussee** gegenüber der Liffomitzer Ziegelei, das Bureau **Moder Nr. 469.** Geehrte Kunden, die mit mir das Geschäft persönlich abschließen wollen, werden gebeten, mich hiervon vorher in Kenntniß zu setzen, da ich öfters auf längere Zeit verreise. Briefe bitte nach **Moder** zu adressiren.

D. D.

Carmeliter Gerstensaft, Schützenlis'l

werden abwechselnd verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Naturgetreue Damen- u. Herren-Haartouren,

sowie sämtliche **Saararbeiten** nach den neuesten Journalen werden auf das Sauberste ausgeführt bei

A. Kwiatkowski,

Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen, jetzt **Thorn, Culmerstr. 320.**

Ein Reitpferd,

für einen Inspektor passend, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Für mehrere Rittergüter resp. Güter suche ich **7 junge Leute**

Eleven

bei vortheilhaften Bedingungen.

J. Makowski,

Vermittlungs-Comtoir.

Dom. Sängerau verkaufe ich von jetzt **ab fr. Tafelbutter** à 1,20 Mk., **gute Kochbutter** à 80 Pf. pro Pfd., **centrif. Milch** à 5 Pf. pro Liter. **Rubaoka,** Weißestr. 74 im Keller.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 %, auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 %, incl. 1/2 %, Amortisation und 1/2 %, Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in barem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönsee Westpr.

Joh. Janke-Bromberg, Metallwaaren-Fabrik

mit **Dampfbetrieb**, fertigt als Spezialität **Bierdruck-Apparate** (prämiirt) neuester Konstruktion

mit auch ohne **Kohlensäure**. Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Patent-Concept- und Canzlei-Papiere

in **Relihsformat**

für Behörden und Private, zu haben bei

C. Dombrowski.

Porträt Fürst Bismarck

zum **1. April 1885.**

In dem bekannten Porträt-Berlag der Hofbuchhandlung Herrn. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

Bruftbild des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergibt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilichung als Wandschmuck umso mehr willkommen sein wird, als das von dem Maler **G. Engelbach** lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mark.

Malers **G. Engelbach** ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Berlag der Hofbuchhandlung Herrn. J. Meidinger in Berlin O., Niederwallstraße 22.

Bestellungen werden angenommen in der Expedition der **Thorner Presse.**

Druck und Verlag von **C. Dombrowski** in Thorn.

Eine für das höhere Lehramt gepr.

Lehrerin,

ev. u. muf., seit mehr als zwei Jahren an einer Schule thätig, sucht zum 1. April 1885 eine Stelle als **Erzieherin** oder **Gesellschafterin**. Gest. Offerten wolle man einsf. an Herrn **O. A. Monard, Suowrazlaw.**

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verlosungsblatt (betr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenlosse.)

Problemmerkmal gratis u. franco

Abbestellen Quartaal: M. 2 in Km. d. 2. Abbestellen Monatsmonate M. 1 00 Km. d. 2. Abbestellen Quartaalmonate

XI. Mastvieh-Ausstellung, Berlin

und **Ausstellung von Maschinen und Geräthen** für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe auf dem städtischen Central-Viehhof **am 6. und 7. Mai 1885.**

Programm und Anmeldeformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, zu beziehen.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr **frische Grük-Blut-u. Leberwürstchen**

bei **E. Göring, Gerechtigkeitsstr. 138.**

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr **frische Grük- und Leberwürstchen**

bei **Benjamin Rudolph, Schuhmacherstr. 427.**

Mieths-Contracte vorrätzig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

PREIS GELD M. 18. GEF.

NEUE AUSGABE IN 36 LIEFERUNGEN à 50 PFF.

P. L. Martin's

Illustrirte Naturgeschichte der Thiere.

Leipzig: **F. A. Brockhaus.**

BEARBEITET V. MARTIN, HEINCKE, KNAUER

ZWEI BÄNDE à 2 ABTHLGN.

Neue Salzheringe

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantirt zu 3 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Rehraus

humoristisch-satyrischer **Volkskalender** noch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Menz und Apotheke Dr. Hübner in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herr Traugott Ehrhardt. Schon über drei Jahre habe ich ein Kind, welches blind war, wo kein Augapfel mehr zum Vorschein kam. Ein guter Freund gab mir den Rath, Ihr berühmtes White's Augenwasser zu gebrauchen, was ich auch that und schon bei der ersten Flasche sich ere Hilfe fand. Bei der zweiten Flasche haben sich die Augen täglich gebessert, sie verlor den Schmerz und die Augen sind bereits wieder so hergestell, daß sie die Schule wieder besuchen kann. Altrohlau b. Karlsbad, Januar 82. Joseph Eifenkoll. Ferner: Schon 2 Jahre habe ich an den Augen gelitten und habe durch Ihr White's Augenwasser Hilfe erlangt. Minschenwalde i. Ostpr., Januar 82. August Rieck.

Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Sängewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Bist. Meister u. Dipl.-Prig. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkoper.

Eine **Mittel-Wohnung** ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten. Näheres bei **H. Januszowski, Große Gerberstraße Nr. 267b.**

Ein möblirtes Zimmer u. Kab. parterre ist zu vermieten. Gerechtigkeitsstraße 106.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 8. Februar 1885.

Mein Leopold.

Original-Volksstück mit Gesang in 6 Bildern von Adolph Arronge, Musik von R. Bial. I. Bild: Papas Geburtstag. II. Bild: Vater und Tochter. III. Bild: Vater und Sohn. IV. Bild: Verlassen und verloren. V. Bild: In der Dachkammer. VI. Bild: Meine einzige Passion ist mein Sohn. Weigelt Herr Scherwin, Emma Fr. Brede, Alara Fr. von Stein, Starke Herr Neys, Mehlmeier Herr Jung.

R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Februar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4

Nr. 282, 300, 301 und 303 der „**Thorner Presse**“ pro 1884 kauft zurück die Expedition.